Krummacher: Über die Wiedervereinigung der beyden Confessionen in der evangel. Kirche.

1820

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1938/fragment/page=0001

Ueber

die Wiedervereinigung

der

beyden Confessionen

in der

Evangelischen Kirche.

Eine Schrift

zur

ernstlichen Beherzigung für alle christliche Bewohner des Herzogthums Anhalt-Bernburg

von

D. F. A. Krummacher,

Herzogl. Anhalt-Bernburgischem Superintendenten, erstem Consistorialrath und Oberprediger an der Schloßkirche zu Bernburg.

---

1. Thess. 5, 21:
Prüfet alles und das Gute behaltet.

Bernburg, 1820.

Zerbst, gedruckt bey Andreas Füchsel.

f 5301

KÖNIGL. BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT HALLE A.S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1938/fragment/page=0004

I.

Woher ist die Trennung der evangelischen Kirche in eine lutherische und reformirte Confession entstanden?

Zur Zeit der Kirchenverbesserung nannten sich diejenigen, welche sich von der römisch-katholischen Kirche trennten, Evangelische. Dieser schöne Name bezeichnet nämlich, daß diejenigen, welche ihn führen, keine andere Quelle der Wahrheit und keinen andern Grund des Glaubens anerkennen wollen, als das Evangelium, oder Gotteswort in der heiligen Schrift.

Die Reformation war also nichts anders, als die Rückkehr zu der reinen Lehre des Evangeliums, und somit eine Entsagung und Abschaffung aller Irrthümer und Menschensatzungen der römischen Kirche.

Um nun neue Irrthümer zu vermeiden, und zugleich (nach 1. Pet. 3, 15.) aller Welt klar vor die

Augen zu stellen, was man glaubte und wollte, war es nöthig, daß man die Lehren des Evangeliums auf das genaueste erforschte, und im Zusammenhange darstellte.

Indem man nun dahin strebte, den Geist und Inhalt des evangelischen Glaubens in klaren Sätzen und Worten aufzufassen und darzustellen, kamen auch einzelne abweichende Meynungen zum Vorschein. Dieses ist nicht zu verwundern. Denn die Reformatoren, obwohl gottselige Männer, waren doch Menschen, die irren und fehlen konnten. Dazu lebten sie in einer sehr bewegten Zeit und in stetem Streit mit den Römischgesinnten. Auch fehlte es nicht an Irrlehrern, welche das Evangelium mißbrauchten und zu verdrehen suchten. Deshalb mußten die Reformatoren auf ihrer Huth seyn, und auf jedes Wort und jeden Ausdruck sorgsam achten.

So wurde die evangelische Lehre rein und unverfälscht erhalten. Jedoch erhoben sich in der evangelischen Kirche zweyerley verschiedene Meynungen über zweyerley Lehren, welche, leider! eine Trennung herbeyführten.

Die erste und folgenreichste Abweichung betraf die Lehre von dem heiligen Abendmahl. Es verhält sich damit folgendermaßen:

Die katholische Kirche behauptete und behauptet auch noch: daß die Hostie, welche das von dem Herrn Jesus bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls gebro-

chene und ausgetheilte Brod vorstellet, durch die Einsegnung des Priesters in den wahren und wirklichen Leib — so wie auch der Kelch, den der Priester allein, nicht aber das Volk genießt, in das wahre Blut Jesu Christi, durch ein jedesmal wiederholtes göttliches Wunder, verwandelt werde. Luther und seine Freunde verwarfen diese Lehre von der Brodverwandlung, wie man sie nennt, als eine Menschensatzung, erfunden zur Vermehrung priesterlicher Gewalt und Ansehens, nicht aber in heil. Schrift gegründet.

Da nun aber der Heiland bey der Austheilung des Brodes und Kelches die Worte: „das ist mein Leib, das ist mein Blut" gesprochen hat; so entstand unter den Evangelischen die Frage: wie solches zu verstehen sey?

Luther meinte den Sinn dieser Worte der heil. Schrift gemäß zu bestimmen, indem er sagte: der gekreuzigte Leib und das vergossene Blut des Herrn seyen ohne Verwandlung, aber auf eine geheimnißvolle Weise in dem heil. Brode und Kelche gegenwärtig, und würden von den Communicanten genossen. Der fromme Mann drückte dieses also aus: das Brod und der Wein bleiben zwar was sie seyen, aber in, mit und unter denselben sey der Leib und das Blut Christi. —

Einige Freunde und Gehülfen Luthers waren dagegen der Meynung: das heil. Abendmahl sey von dem Herrn blos zu seinem Gedächtniß eingesetzt, und Brod

und Wein nur Zeichen und Siegel seines zur Vergebung der Sünden geopferten Leibes und vergossenen Blutes. Und so wollten sie auch die, freylich nicht in der heil. Schrift befindlichen, Wörtlein in, mit und unter nicht anerkennen.

Man suchte der Spaltung der Evangelischen zuvorzukommen und die Reformatoren mit einander zu vereinigen. Es wurde deshalb eine besondere Zusammenkunft in Marburg veranstaltet. Allein die gute Absicht wurde nicht erreicht, sondern der Streit nur noch heftiger.

So entstanden, leider! zwei Partheyen in der gereinigten evangelischen Kirche, und anstatt der gemeinsamen schönen Benennung der Evangelischen, die Namen „Lutherisch und Reformirt."

Bey diesem Ereigniß war um so mehr zu bedauern, daß das heil. Mahl des neuen Bundes dazu die Veranlassung seyn mußte.

Aeußerlich wurde diese Trennung auch noch dadurch angedeutet, daß die lutherische Kirche statt des Brodes, nach katholischer Weise, die Hostie beybehielt, die Reformirten aber, nach der Weise Jesu Christi bey der Einsetzung, sich des Brodes bedienen und dasselbe brechen und darreichen.

Diese Spaltung wurde nachher noch vermehrt durch die Fragen und Untersuchungen über die Lehre von der Erwählung und Verwerfung, d. h. über die

Frage: ob Gott von Ewigkeit her die Rechtfertigung und Seeligkeit Einiger durch den Glauben an Jesum Christum, so wie die Verdammniß und Verwerfung Anderer wegen ihres Unglaubens nicht blos vorhergesehen, sondern auch vorher bestimmt habe.

Diese Lehre von dem unbedingten Rathschluß Gottes, welche der fromme und gelehrte Calvin zuerst in aller Schärfe vortrug, erregte viele Bewegungen, und machte die Trennung der Reformirten (die man nun auch Calvinisten nannte) noch größer. Besonders setzte die reformirte Kirche in Holland die Lehre von der unbedingten Gnadenwahl fest als einen kirchlichen Glaubensartikel.

Sehet, meine Freunde, solches war hauptsächlich die erste Veranlassung zur Trennung der evangelischen Kirche in zwey Theile. —

II.

Ist jetzt eine Vereinigung der beyden Theile möglich?

Eine Vereinigung zwischen der römisch-katholischen und evangelisch-protestantischen Kirche bleibt so lange unmöglich, als die erstere nicht ihr ganzes Wesen verändert, und mehrere Grundartikel, worauf diese Kirche beruhet, gänzlich aufgiebt und das Evangelium

als die einzige Quelle des Glaubens anerkennt. Dieses ist aber zur Zeit nicht zu erwarten.

Mit der lutherischen und reformirten Kirche (oder vielmehr Confession) verhält es sich aber ganz anders. Denn diese beyden Confessionen bilden in der That und Wahrheit, ihrer verschiedenen Benennung ungeachtet, doch nur eine, nämlich die evangelische Kirche. Beyde erkennen nur einen Grund und eine Regel des Glaubens, nämlich die heilige Schrift oder das Evangelium, weshalb auch beyde Evangelisch heißen. Beyde verwerfen deshalb alle menschliche Satzungen und Deutungen in Sachen des Glaubens, weshalb sie sich Protestanten nennen. Beyde halten die heilige Taufe und das heilige Abendmahl nach der Einsetzung des Herrn Jesu Christi für die einzigen heiligen Sacramente.

Also bilden beyde Theile eigentlich und innerlich nur eine einzige Kirche. Dennoch aber sind sie äußerlich getrennt. Diese Trennung hat jedoch nicht ihren Grund in der Reformation. Denn die Reformation ist ja nichts anders, als die Rückkehr zu dem reinen, ungefälschten Evangelio, als dem einzigen Grunde unsers Glaubens. Und hierin, in der Grund- und Hauptsache, sind ja beyde völlig einig. Sollte denn nicht auch eine gänzliche, innere und äußere, Einigung möglich seyn?

Warum nicht? Zur Zeit der Reformation waren ja die Evangelischen einig, und das „Reformirt- und Lutherisch-seyn" entstand erst nachher. Auch hielten die Reformatoren selbst, Luther, Zwingli und die andern, eine Wiedervereinigung keinesweges für unmöglich; ja sie kamen deshalb zusammen und wünschten sie sehnlichst, und gaben auch diesen Wunsch nicht auf, obgleich damals ihre Bemühungen mißlangen.

Soll aber eine Vereinigung zwischen beyden Theilen gelingen; so müssen beyde Theile sich ruhig unter einander verständigen, und vor allen den lebendigen Wunsch der Vereinigung im Herzen tragen. Gleichgültigkeit muß also eben so fern seyn, als hartnäckiges Bestehen auf eigene Meynung und hergebrachte Formeln. Selbst die heiligen Apostel Petrus und Paulus waren eine Zeitlang uneins, als das Christenthum von dem Judenthum sich ablöfete, indem Petrus sich dem jüdischen Wesen zu gefällig bezeigte. Aber bald vereinigten sich die beyden heiligen Männer auf dem unerschütterlichen Grunde des Evangeliums Jesu Christi des Herrn. Also geziemet es auch den Evangelischen.

In Corinth gab es auch verschiedene Partheyen und Namen unter den Christen, wie wir aus dem ersten Briefe des Apostels Paulus ersehen. Aber nachdem der Apostel sie belehrt und zur Einigkeit ermahnt hatte, hörten die Partheyen und Namen auf, und die alte Gemeinschaft und Eintracht war wieder hergestellt. Also

geziemt es auch uns, so wir Jesum Christum und sein Evangelium lieb haben.

III.

Ist eine Vereinigung der evangelischen Kirche, der lutherischen und reformirten, zu wünschen?

Wer wird diese Frage nicht aus Herzensgrunde bejahen! Ist nicht jede Spaltung und Trennung ein Uebel, und dagegen Eintracht und Friede an sich selbst ein Seegen? Ist es nicht vor allen traurig, daß das Wort von der Versöhnung, das Evangelium des Friedens und der Liebe mißbraucht worden ist, Zwiespalt und Trennungen zu erzeugen? Wäre also die Wiederherstellung des zerstörten Friedens nicht schon an sich ein Gott wohlgefälliges Werk? — Wie thätig waren die Apostel in denjenigen Gemeinden, wo Spaltungen entstanden, diesen zu wehren und den Frieden wieder herzustellen? In Corinth, wo das Evangelium von verschiedenen apostolischen Männern war verkündet worden, hatten sich auf ähnliche Weise, wie bey uns, verschiedene Partheyen gebildet, die sich nach dem Namen der Lehrer, die doch alle ein und dasselbe Evangelium lehrten, Kephisch, Paulisch, Apollisch nannten. Dagegen eifert der Apostel aus allen Kräften und verwirft die Partheyen und ihre Namen. So sagt

er unter andern: „Ich ermahne euch, lieben Brüder, „durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß „ihr allzumahl einerley Rede führt und nicht lasset „Spaltungen unter euch seyn, sondern haltet fest an„einander in Einem Sinn und einerley Meynung.“ (1. Cor. 1, 10.) Daß Luther und die andern Reformatoren eben so dachten und dieselben friedlichen Wünsche hegten, ist nicht zu bezweifeln. Es war Luthern gar nicht lieb, daß seine Anhänger sich nach seinem Namen nannten.

Also sagt Luther in seiner Schrift: Eine treue Vermahnung an alle Christen ꝛc. vom Jahr 1522: „Zum ersten bitte ich, man wolle meines Na„mens schweigen, und sich nicht lutherisch, sondern „Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die „Lehre nicht mein. So bin ich auch für niemand ge„kreuziget. St. Paulus 1. Cor. 3, 4. 5. wollte nicht „leiden, daß die Christen sich sollten heißen Paulisch, „oder Petersch, sondern Christen. Wie komme ich „armer Mensch dazu, daß man die Kinder Christi soll „mit meinem heillosen Namen nennen? Nicht also, „lieben Freunde, laßt uns tilgen die partheyischen Na„men, und Christen heißen, deß Lehre wir haben.“ — Im Jahr 1531 schrieb Luther: „Ich wünsche diese „Zwietracht zu beruhigen und zu stillen, müßte ich „auch mein Leben dreymahl daran setzen. Der Herr „Jesus erleuchte uns und mache uns vollkommen einig!“

Desgleichen im Jahr 1535 äußerte er sich in folgenden Worten: „Ich, der ich nun grau, alt, ganz „abgelebt und Alles satt bin, wünsche nichts mehr, als „daß solche Eintracht, wo möglich vor meinem Ent„schlafen zustande komme. Wollen die Fürsten mit „dazu helfen, wohl gut!"

Zwingli weinte, als die Vereinigung in Marburg sich zerschlug und Melanthons letzter Wunsch auf seinem Sterbebette war die Einigkeit der Kirche.

Wie bedürfte es noch mehrer Zeugnisse, daß die frommen Reformatoren selbst die Wiedervereinigung der getrennten beyden kirchlichen Partheyen gewünscht haben! Wir werden also unstreitig in ihrem Geiste handeln, wenn wir, nach 300 Jahren, das zustande bringen, was sie selbst so sehr wünschten, aber in jener bewegten Zeit nicht erreichen konnten.

Späterhin hat man mehrmals die Versuche erneuert, jene Wünsche der Reformatoren zu erfüllen, aber es erhoben sich dagegen Schwierigkeiten, welche die Ausführung verhinderten. —

Jeder weiß, wie in unsern Tagen, bey den großen Ereignissen der neuern Zeit, auch diese heilige Sache wieder zur Sprache gekommen und für dieselbe mehr als je geschehen ist, und noch immer dafür gewirkt wird.

So viel läßt sich also leichtlich erkennen, daß die

völlige Wiedervereinigung der beyden getrennten Confessionen, als den Aussprüchen der heiligen Schriften und den Wünschen der Reformatoren selbst gemäß, sehr wünschenswerth ist. —

Nun folgt eine vierte Frage:

IV.

Ist die Wiedervereinigung nützlich und nöthig? —

Diese Frage klingt wie ein Einwurf, ist es auch im Grunde genommen. Man könnte sagen: warum sollten nicht beyde evangelische Confessionen, wie bisher, friedlich neben einander bestehen? Man befeindet sich doch heutiges Tages nicht mehr wegen des verschiedenen Bekenntnisses. Wenigstens sehen wir in unserm Anhaltischen Vaterlande keine Spur solcher innern oder äußern Befeindung der beyderley Confessionsverwandten.

Da die Eintracht so vieler gemischten Ehen ungestört bestehet, warum könnten nicht die aus beyderley Confessionsverwandten bestehenden Gemeinden, ferner wie bisher in Frieden leben und sich gemeinschaftlich erbauen! Wem fällt es jemals in dem Gotteshause ein, daß hier Gotteswort etwa reformirt oder lutherisch gepredigt würde? Wer könnte also mit der Strenge des Apostels Paulus gebieten: Ihr sollt euch nicht paulisch noch kephisch, nicht reformirt noch lutherisch nennen.

Freylich, alles jenes ist, Gottlob, wahr; es waltet kein Unfriede unter uns wegen des Glaubens, und eben so wenig kann die Strenge des apostolischen Befehls hier gelten. Die Wiedervereinigung muß aus uns selbst hervorgehen und im Geist und in der Wahrheit vollendet werden. Dazu laßt uns Folgendes bedenken:

Ist nicht dieser, wenn auch nur blos äußerlicher, Unterschied der beyden Confessionen an sich verwerflich, nämlich als eine fortdauernde Folge einer frühern, übereilten, aus Mißverstand erzeugten Trennung der gleichgesinnten evangelischen Kirche? Und wenn auch, wie, Gottlob! bei uns der Fall ist, der Confessionsunterschied keinen Zwist und Streit erzeugt, so ist und bleibt er doch ein Unterschied, eine Scheidewand, ein Hinderniß der völligen Einigkeit. Und lebt nicht auch noch in manchen Gemüthern ein dunkeles Gefühl, welches dem „Reformirtseyn oder Lutherischseyn" einen gewissen Werth beylegt, und dadurch die vollkommene Liebe hindert?

Wenn auch die Verschiedenheit der Confession die Eintracht guter Ehen nicht störet, so ist es doch eine Verschiedenheit, und fromme Ehegatten wünschen alle Verschiedenheit von ihrem innigen und heiligen Bunde zu entfernen. Besonders werden alle fromme Ehegatten wünschen, bey der heiligsten Feyer der Christen, bey dem heiligen Abendmahl, nicht

abgesondert, sondern gemeinsam erscheinen zu können, und dadurch ihr eheliches Bündniß zu heiligen. Desgleichen alle fromme Eltern werden wünschen, daß nicht ferner, wie es bey gemischten Ehen häufig geschiehet, bey dem christlichen Unterricht ein Theil ihrer Kinder dem Bekenntniß des Vaters, ein anderer Theil dem der Mutter folge, und die Kinder also wiederum in der wichtigsten Angelegenheit des Menschen getrennet werden. Und wird nicht auch dadurch dem Geiste des Familienlebens — wenn auch nur der Schein einer Trennung — doch ein böser Schein beygemischt? — (1. Thess. 5, 22). Ich will nicht davon reden, wie sehr die besondere Seelsorge und die christliche Unterweisung der Kinder in den gemischten Gemeinen durch die bestehende Trennung leide.

Ueberhaupt liegt uns allen ob, dahin zu sorgen, daß die Liebe immer völliger werde, also daß durchaus kein, wenn auch unmerkliches Hinderniß, ja kein Wort noch Name, noch irgend ein Schein und Schatten einer Trennung ihr entgegenstehe. — So lange nun aber die bisherige Trennung der evangelischen Kirche fortdauert, muß die Liebe immerdar den, wenn auch nur scheinbaren und unbedeutenden, Riß hüten, daß er nicht größer werde; da ihr doch vielmehr geziemt, sich des Vollendeten zu freuen. Denn die Liebe will nicht das Halbe und Getrennte, sondern das Ganze und eine völlige Vereinigung.

Daraus erkennet nun ein jeder, daß die Wiedervereinigung der beyden Confessionen ein nützliches und heilsames Werk sey, folglich auch einem jeden obliege, nach seinem Vermögen dazu mitzuwirken.

Nun entstehet die wichtige Frage:

V.

Auf welche Weise ist die Wiedervereinigung zu bewirken?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Denn viel schneller entsteht ein Riß, als er geheilt wird, und die Menschen sind viel mehr geneigt zu Spaltungen, als zur Eintracht und Liebe. Aber was vereint gewesen ist, kann sich wieder vereinigen. Vor allen ist dieses leicht, wenn die Getrennten in der Hauptsache einig sind. Und dieses verhält sich also in dem Falle, wovon wir reden.

Die Trennung der beyden Confessionen geschah um der Lehre willen und äußerte sich nachher in den Gebräuchen. Also muß von der Lehre und den Gebräuchen die Rede seyn.

Beyde Confessionen sind in allen christlichen Glaubensartikeln vollkommen einig und einverstanden; nur in der Auslegung einiger derselben ist eine Verschiedenheit entstanden; nämlich (wie schon oben bemerkt ist)

in der Lehre von dem heiligen Abendmahl und von der Erwählung.

1) Was das heilige Abendmahl betrifft, so lehrt die reformirte Kirche keinesweges: daß solches blos zum Gedächtniß und Andenken Jesu Christi und seines Todes gefeyert werde; welches anfangs Zwinglis Meynung war und woraus der Streit mit Luthern entstand. Sondern die reformirte Kirche lehret: „den gekreuzigten Leib Jesu Christi essen und sein vergossenes Blut trinken, heiße nicht blos, mit gläubigem Herzen das ganze Leiden und Sterben Christi annehmen, sondern auch dadurch mit seinem gebenedeiten Leibe durch den heiligen Geist auf das innigste vereinigt, und also der Früchte seines Todes theilhaftig werden."

Dieses ist auch eigentlich Luthers und der lutherischen Kirche, durch jene drey Wörtlein bezeichnete Lehre. Also beyde Kirchen sind darin vollkommen einig: daß dem Communicanten der Leib und das Blut Christi, und mit denselben die Früchte seines Leidens und Sterbens mitgetheilt werden.

Die Art und Weise der Gegenwart und Mittheilung des Leibes und Blutes Jesu Christi im heiligen Abendmahl, worüber früherhin gestritten wurde, gehört nicht zur Bestimmung der Kirche, sondern vielmehr, sobald darüber gestritten wird, zu den thörichten Fragen, deren man sich, wie die Schrift lehrt, ent-

halten soll (Tit. 3, 9.). Ueberhaupt kann und will die Kirche nicht das Maaß des Glaubens und der Erkenntniß eines jeden bestimmen noch richten; sondern überläßt solches dem einigen Herzenskündiger, der da giebt das Wollen und Vollbringen.

Folglich steht die Abendmahlslehre der Vereinigung beyder Confessionen auf keine Weise entgegen, und sind beyde Kirchen als gleichsinnig hierin zu betrachten.

2) Was nun zweytens die Lehre von der Gnadenwahl oder dem unbedingten Rathschluß betrifft; so kann diese Lehre nicht als Glaubensartikel betrachtet werden, sondern muß solche der Erkenntniß und dem Glauben eines jeden frey überlassen bleiben.

Gottes Rathschlüsse zu erforschen, ist dem Menschen nicht gegeben; aber aus dem eigenen Glauben an das Evangelium und dessen Früchten kann und mag ein jeder erkennen: ob er ein Auserwählter Gottes und ihm das Evangelium eine Kraft Gottes zur Seeligkeit geworden sey. — Die Bekenntnißbücher der reformirten Kirche haben auch solches nicht als Glaubensartikel festgesetzt.

Also, weder Luthers noch Calvins Lehre von der Gnadenwahl können auf keine Weise ein Hinderniß der Vereinigung beyder Confessionen seyn.

Die Vereinigung und Gleichförmigkeit in der kirchlichen Lehre würde demnach vollendet seyn, wenn solche, ohne jene Streitfragen, einfach und klar in einem Ka-

techismus der evangelischen Kirche dargestellt würde. Dann bedürfte es nur noch einer möglichen Gleichförmigkeit der Gebräuche, besonders in Verwaltung des heiligen Abendmahls. Nicht, als ob diese Gleichförmigkeit an sich selber so wichtig wäre, und man nicht mit der Oblate nach lutherischer Weise oder mit dem gebrochenen Brode nach reformirter, gleich würdig (1. Cor. 11, 27. 29.) das heilige Abendmahl genießen könnte. Wer wollte dieses behaupten? — Aber der verschiedene äußere Gebrauch ist Zeichen und Bild der bestehenden Trennung, und darum eben zu vermeiden und aufzuheben. Aus diesem Gesichtspunkt muß jene Verschiedenheit angesehen, und ihre Ausgleichung gewünscht werden. —

Aber welchen Weg soll man hier einschlagen? Soll man den lutherischen Gebrauch oder den reformirten wählen? — Antwort: keinen von beyden; auch soll man nicht so die Frage stellen, sondern die Benennungen reformirt und lutherisch hierbey ganz vergessen und beseitigen. Dagegen ist der kürzeste und sicherste Weg, daß man bey dem heiligen Abendmahle eben so verfahre, wie man zur Zeit der Reformation es mit der heiligen Taufe machte.

Die Römische Kirche bediente sich nämlich bey der Taufe außer dem Wasser noch des Oels, des Salzes und Speichels — die Reformatoren und die Evangelische Kirche aber kehrten zu dem klaren reinen Was-

ser zurück, wie es Jesus Christus angeordnet hatte. Also geschehe es auch mit dem heiligen Abendmahle!

Die einfache Anordnung des heiligen Abendmahls finden wir aufs genaueste in den Evangelien und dem Briefe Pauli an die Corinther beschrieben (Matth. 26, 26 f. Mark. 14, 22 f. Luk. 22, 19 f. 1. Cor. 11, 23 f.) Jesus nahm das Brod, brach es, und gab es den Jüngern, und darnach eben so reichte er ihnen den Kelch. — Was kann einfacher seyn als diese Weise? Und was hindert uns, zu derselben zurückzukehren? Warum sollen wir nicht statt der Oblate, welche das Brod, dessen Jesus sich bediente, vorstellt, nicht lieber das Brod selbst nehmen?

Nennt sich nicht der Heiland selbst das Brod des Lebens? Der Gebrauch der Oblate statt des Brodes ist erst nach den Zeiten der Apostel in der spätern Kirche eingeführt, und eine Verkünstelung des einfachen früheren Gebrauchs. Was könnte uns denn hindern, mit frommen Herzen zu dem Ursprünglichen und zu der Sitte der ersten und ältesten Kirche zurückzukehren? Daß der gottseelige Luther hierin bey der Sitte der Römischen Kirche blieb, und daß unsere Vorfahren solche 300 Jahre beybehalten haben, kann und soll uns nicht hindern, die ursprüngliche Anordnung unseres Herrn Jesu Christi eben so bey dem heiligen Abendmahle wie bey der heiligen Taufe wieder einzuführen. Ja, wir können mit Wahrheit glauben,

Luther selbst würde es billigen, wie er ja so oft sagt: man solle nicht ihm, als auch einem schwachen Menschen, sondern einzig und allein Jesu Christo dem Herrn folgen, und auf diese Weise würde sich in der Zukunft noch manches ändern und bessern lassen, was ihm und seiner Zeit noch nicht verstattet sey. Also gegen den Gebrauch des Brodes statt der sogenannten Hostie oder Oblate läßt sich, wenn wir auf Jesum Christum sehen, nichts Gegründetes einwenden.

Und eben so verhält es sich mit den andern Gebräuchen, nämlich dem Brechen und Darreichen des Brodes. Jesus nahm das Brod, brach es und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset. Und eben so war dieser Gebrauch in der ältesten Kirche, weshalb auch das heilige Abendmahl mehrmals in der heiligen Schrift das Brodbrechen genannt wird (Apostelgesch. 2, 42. K. 20, 7. 11.) und der Apostel Paulus spricht ausdrücklich: (1. Cor. 10, 16.) das Brod, das wir brechen u. s. w.

Wollte man sagen, dieses sey nichts Wesentliches, und man könne das heilige Abendmahl mit dem ungebrochenen Brode oder mit der Oblate eben so würdig feyern, als auf die andere Weise; so kann man dieses zugeben. Allein, es läßt sich auch fragen: was die Christen berechtigt habe, von der ersten und ursprünglichen Weise und Anordnung des Herrn Jesu Christi abzuweichen? Und am sichersten fährt man ja doch,

wenn man bey seinem Wort und seiner Anordnung bleibt, oder dahin zurückkehrt.

Also muß und kann bey der Annahme dieses Gebrauchs nicht davon die Rede seyn, als ob man die Weise der reformirten Kirche annehme; sondern man kehrt zu der Weise und Ordnung Jesu Christi zurück; und da gilt nicht „reformirt noch lutherisch," sondern evangelisch!

Was nun die Formel anbetrifft, mit welcher das heilige Abendmahl ausgetheilt wird; so könnte diese leicht gleichförmig gemacht und wiederum aus den Worten des Heilandes bey der Einsetzung genommen werden.

Etwa bey dem Brode: Unser Herr Jesus Christus spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Bey dem Kelch: Unser Herr Jesus Christus spricht: dies ist mein Blut, welches für euch vergossen wird.

Oder auch abwechselnd mit den Worten eines andern Evangelisten: dies ist, spricht unser Herr Jesus Christus, der Kelch des neuen Testaments in meinem Blute zur Vergebung der Sünden.

Hierüber, so wie über einige andere unbedeutende äußere Verschiedenheiten, würden beyde Theile, geleitet von dem Geist des Friedens und der Eintracht, sich leicht vereinigen. Die Unterscheidungsnamen reformirt und lutherisch würden, wie in der Corinthischen Gemeine die Benennungen Kephisch, Apol-

lisch und Paulisch, von selbst verschwinden, und der schöne Name Evangelisch den neuen Bund zieren, und uns an das:

„Ein Herz und Eine Seele"

der ersten Christengemeine erinnern.

O, Geliebte in Christo Jesu, wenn wir alles dieses recht erwägen, müssen wir denn nicht wünschen, es wäre auch kein Schein noch Schatten irgend einer Trennung zwischen den evangelischen Christen? Dahin werden wir gelangen, wenn wir denselben Weg einschlagen, auf welchem Paulus die Partheyen und Partheynamen zu Corinth verbannte. Nämlich wir sollen, sagt er, uns durchaus keines Menschen als des Urhebers und Hauptes unsers Glaubens rühmen, möge er Paulus oder Kephas, oder Apollo heißen; sondern allein unseres einigen Herrn und Heilandes Jesu Christi, welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. (K. 1, 30.)

Dieser lebendige Glaube an Jesum Christum ist das einzige wahre und kräftige Mittel und Band der innern und äußern Vereinigung. Was nicht aus diesem Glauben hervorgehet, ist nichtig, ja, wie der Apostel sagt, es ist Sünde. (Röm. 14, 23.)

Möchte denn in diesem Glauben das gottgefällige Werk der Vereinigung in unserm theuern Vaterlande bald vollendet werden, und wir mit dem schönen Namen evangelischer Christen nur eine Gemeine des Herrn bil-

den, und dieses hohen Namens immer würdiger werden.

Dazu verleihe der himmlische Vater uns seine Gnade durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Jf 5301

ULB Halle
004 866 24X
3

Do

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1938/fragment/page=0027

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1938/fragment/page=0028

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1938/fragment/page=0029